



liche Flugheit haben allmählich sich mit der äußern Natur in Verbindung gesetzt.

Die Sprache der Vögel<sup>1)</sup> gehört hieher. Unter denjenigen Erscheinungen, welche wir mit dem Ausdruck die äußere Sprache der Natur bezeichnen, nimmt diese den ersten Platz ein.

Der Glaube an die Wirklichkeit der Sprache der Vögel und ihren Einfluß auf menschliches Treiben überhaupt ist sehr alt und in vielen Ländern weit verzweigt. Euripides hat bereits folgendes Wort in den Mund einer seiner Personen gelegt:<sup>2)</sup>

So haben die Opferflammen nichts getaucht und nichts die Vögelstimmen u. u.

Es ist hier schon freigeistiger Zweifel an der Wahrheit dieses Glaubens ausgedrückt. Es ist der Zweifel — in so alter Zeit — vielleicht merkwürdiger, als der Glaube daran.

Daß er in der talmudischen Periode unter den Juden bekannt war, ist bereits anderwärts von uns bemerkt.<sup>3)</sup> Daß er in der geonäischen Periode nicht vergessen war, ist aus einer Stelle in den geonäischen Gutachten zu ersehen, wo von einer Frau erzählt wird, daß sie die Sprache der Vögel verstanden hat.<sup>4)</sup>

Daß der Glaube daran im christlichen Mittelalter noch nicht verschwunden ist, beweist der Umstand, daß in dem Roman der 7 weisen Meister — in der englischen Bearbeitung<sup>5)</sup> — die Erzählung von den 2 Raben vorkommt, welche einen Schatz an einem gewissen Platz anzeigten, und welchen jemand, der die Sprache der Raben verstand, wirklich gehoben hat.

Diese Erzählung stammt zwar aus dem Orient; hat aber (wenn dieser Glaube nicht schon etwa früher in Europa war) denselben dort eingeführt, oder wenigstens erhalten und mehr verbreitet.

Der Gesang und der Flug der Vögel haben der Phantasie Stoff gegeben sich mit denselben zu beschäftigen, und manches, außerhalb der Natur derselben Liegendes daran zu knüpfen.

„Die Segler der Lüfte“ wurden als näher dem Himmel und den Engeln betrachtet, und die Möglichkeit, daß dieselben in höhern Regionen manches Geheimniß erfahren haben, wurde von d. menschlichen Fantasie ins Reich der Wirklichkeit gezogen.

Die äußere Sprache der Natur ist hier — von der leichtflatternden Phantasie — mit der Zukunft in Verbindung gebracht.<sup>6)</sup> Es ist übrigens überflüssig zu bemerken, daß kein wirklicher Zusammenhang stattfindet.

Der Wunsch des Menschen, die Zukunft zu kennen, hat dieser Täuschung die Geburt gegeben. Täuschungen haben ein zähes Leben. Diese Fähigkeit ist ihre Geschichte.

Das Morgen hat oft das Heute getrübt, vielleicht in unnöthiger Weise. Der Spruch des Ben Sira<sup>7)</sup> חַרְרָה זָרָה מִמָּחָר „Nengstige dich nicht um das Leid von morgen“ — zur Zeit gebraucht — ist als bestes Präservativ gegen diese Krankheit zu betrachten.

Ob die Vögel wirklich gesprochen haben, und — wenn dieses der Fall war — ob sie noch sprechen, ist uns so wenig bekannt, als dem Leser. Zu uns hat bis jetzt kein Vogel gesprochen. Man hat es aber einst allgemein geglaubt. Dies ist für die Geschichte hinreichend, es in das Buch der Ereignisse einzutragen. Um das vermeintliche Faktum mag bescheiden sich die Reflexion schlingen.

Der Rabe, auf welchen bereits die Aufmerksamkeit der römischen Auguren gelenkt war, begegnet uns auch hier. In der Kette der Anschauungen, wofür er berühmt ist, ist dies ein Ring, welcher der Betrachtung werth ist.

In der Anschauung des Orients stehet der Rabe mit der Idee von Zauberei und Kenntniß der Zukunft in enger Verbindung.

Es begegnet uns in dem Igereth Baale Chajim (vergl. weiter unten) der Ausdruck „der Rabe der Zauberer“ (הַרְבֵּי הַקִּיּוּם) als stehende Charakteristik. Es dauerte wohl sehr lange, bis sich eine solche Bezeichnung fest zu setzen vermochte.

Der melancholische Charakter des Raben mochte wohl zu dieser Anschauung beigetragen haben. Der melancholische Charakter des Raben, welcher denselben mit d. Idee von Zukunft in Verbindung brachte, mochte auch wol beigetragen haben, die Idee von Trennung der Freunde mit demselben in Zusammenhang zu bringen. Das Sanftelegische der Trennung, die dunkeln Gefühle, welche sie in der Brust erregt, hat sich so verkettet mit der allgemeinen Dunkelheit der Zukunft. Die Symbolik kann Verschiedenartiges in einem Gegenstande vereinigen.

„Der Rabe der Trennung“ ist ein stehendes Bild bei arabischen Dichtern, so wie auch bei hebräischen die maurisch-spanischen Periode. Es begegnet uns bei denselben der Ausdruck: הַרְבֵּי הַקִּיּוּם<sup>8)</sup>

Die Trennung ist der Inhalt vieler Elegien.<sup>9)</sup> „Tod und Trennung der Geliebten — sagt ein arab. Spruch — sind eins.“<sup>10)</sup> In diesem Spruche liegt der Schlüssel zum allgemeinen Verständniß aller dieser Elegien.

Es war d. Superstition, ohne Wirklichkeit in der Natur, welche diese Anschauungen ins Leben gerufen hat. Gebilde der menschlichen beweglichen Fantasie, sind sie interessant für die Geschichte des Gebrauchs derselben.

Hat Superstition frühzeitig hier, wie auf so vielen andern Seiten, ihren reichlichen Antheil genommen an

ten großartigen Erscheinungen der Natur und an den Eindrücken derselben auf das menschliche Gemüth,<sup>10)</sup> so ist auch wahre Religiosität nicht zurückgeblieben, ihren Antheil daran zu nehmen. Diese Eindrücke sind ebenfalls sehr früh in das Herz des Menschen gekommen. Das erste Gebet, welches sich zum höchsten Wesen aus dem menschlichen Herzen hervorgerungen hat, ist aus solchen Eindrücken hervorgegangen.

Die Vögel singen! Dies ist allbekannt. Der Eindruck ist angenehm. Man hat dies zu einem allgemeinen Gedanken erhoben. Man hat den Gesang als den Preis Gottes betrachtet. Die Vögel selbst wissen zwar nicht, was sie singen, manche der Hörer glaubten es aber zu verstehen. In dem Buche der vertrauten Brüder<sup>11)</sup> lesen wir die Worte: „Ein Theil der Vögel erwacht am Morgen; sie singen und preisen Gott.“ Der Ausdruck „carmen avium“ (Gesang, Gedicht der Vögel) von Tibull gebraucht, darf hier gelegentlich erwähnt werden.

Die biblischen Worte (Job 38, 7) als die Morgensterne gemeinschaftlich „aufzudringen“ u. u. ist eine sublimen Metapher. Die Sphären-Musik von welcher Pythagoras sprach, ist es nicht minder. Letzterer Ausdruck gibt eine mehr spezielle Anschauung, die Grundidee ist übrigens in beiden dieselbe.

Die ganze Natur preist Gott. Die höhern Wesen — die Engel — preisen Gott. Sie sagen — (um den talmudischen Ausdruck zu gebrauchen)<sup>12)</sup> alle Tage Schira (Lobgesang) vor dem Throne der göttlichen Herrlichkeit (שִׁירָה לְפָנֵי הַקֹּדֶשׁ). Der eben angeführte talmudische Ausdruck darf als eine Umschreibung der früher angeführten Bibelstelle betrachtet werden. Auch Milton hat die Engel singend und weisend vorgeführt.<sup>13)</sup>

Die Erde und ihre Erzeugnisse preisen Gott. Die Bäume singen Loblieder.<sup>14)</sup> Es ist dies ein talmudischer Ausdruck, dem nur ein Bibelvers zu Grunde liegt.

Helios lenkte — wenn man der Mythologie glauben darf — einst den Sonnenwagen und in jedem Baume war eine Triade. Weder von Helios noch von den Dryaden ist jetzt etwas zu hören. Es haben sich dieselben sämtlich mit noch vielen andern ihrer Genossen in die Handbücher der Mythologie zurückgezogen, und sie — würden gewiß vergessen sein, wenn die Kinder sie nicht lernen müßten.

Der deutsche Dichter hat über das Scheiden derselben aus der Welt eine Art Elegie geschrieben. In seinem allbekanntem Gedicht die Götter Griechenlands hat derselbe so schön beklagt, daß jetzt nur die Physik, die Astronomie und Chemie herrscht und daß wenig Poesie überhaupt für die Betrachtung den Naturerscheinungen gelassen ist.

Das Perak Schirah ist seinem innern Gedanken nach allgemein poetisch, ohne eine bestimmte poetische Form. Die ganze Natur spricht. Es ist dieses hochpoetisch. Die Sonne und die Sterne sprechen keine Astronomie und die Thiere sprechen keine Naturgeschichte. Es ist dies alles dem forschenden Menschen Geiste überlassen.

Die Sprache der Natur<sup>15)</sup> ist das Verkünden des Lobes Gottes, d. h. die Anregung, welche sie dem betrachtenden Geist giebt.

Die Naturkräfte wirken heute, wie gestern, und folgen den ihnen von der höchsten Macht vorgezeichneten Gesetzen. Da in dem Perak Schirah nichts Einzelnes steht, so hat es selbst heute, wo die Naturgesetze besser gekannt sind, als ehemals, dennoch nichts verloren. „Schillers und Homers Sonne, — siehe! sie lächelt auch uns,“ bietet sich zur Anwendung dar.

Apulejus in seinem so interessanten Buch „der goldene Esel“ beschreibt (gegen das Ende des Buches) wie ihm die Natur selbst erschienen sei, und ihm inhaltsreiche Worte — wenigstens für ihn — ins Ohr gelflüpelt, was ihn sehr befriedigt hat.

Man könnte vielleicht auch sagen, daß auch in dem Perak Schirah die Natur erscheint: nicht in ihrer Universalität, sondern in ihrer vielfach gespaltenen Individualität.

Daß Helios den Sonnenwagen lenkte, ist gewiß nicht wahr. Daß die Sterne singen, ist vielleicht auch nicht wahr. Letzteres stehet aber höher, weil es einen Gedanken enthält, der allgemeinen practischen Werth hat. Die universelle Natur, welche dem römischen Philosophen Gott ist, enthält — wenn man den vielgöttrigen (polytheistischen) Standpunkt des Schreibers in Betrachtung zieht — etwas höchst Interessantes. Das Perak Schirah ist auf dem Boden der göttlichen Einheit (Monotheismus) entstanden, wo die Natur nur das Geschaffene ist, und selbständig nichts thun kann.

Es war ein großer Tag, wo der menschliche Geist die Zweckmäßigkeit der Natur als einen großen ganzen Gedanken in sich aufgenommen hat.

Die Zwecklehre (Teleologie) der Natur ist ein philosophischer Gedanke, der für eine Stütze des Glaubens an einen allweisen Schöpfer gehalten wird. Eine Reihe von interessanten Werken sind zu diesem Behufe geschrieben worden, welche alle sehr nützlich sind. Diese Werke sind im Allgemeinen als eine prosaische Exposition der erwähnten dichterischen Anschauungen zu betrachten.<sup>16)</sup>

Es finden sich auch im Talmud Aussprüche, die zur Teleologie zu rechnen sind. Das Zusammentreffen mancher dieser Stellen mit Ansichten alter griechischer Philosophen giebt ihnen erhöhtes Interesse.<sup>17)</sup>

Im Iggereth Baale Chajim sind viele Geschöpfe redend eingeführt und sind ihnen allgemeine Gedanken in den Mund gelegt. (Vergl. weiter unten.) Im allgemeinen erinnert dies den Leser — wenn auch in weiter Entfernung — an das Perak Schirah.

Es soll hiermit nicht behauptet werden, daß das Perak Schirah (dessen Zeitalter übrigens unbekannt ist) eine Nachahmung dieses Capitels im Iggereth ist, dies kann niemand behaupten, es ist auch kein Grund dazu vorhanden. Wir wollten nur aufmerksam machen, daß der Grundgedanke in beiden Werken derselbe ist.

Im Perak Schirah sind die Thiere bibelhaft. Jedes derselben sagt einen bestimmten Bibelvers, der mit seiner Natur im Zusammenhange steht, oder d. Bf. in diesem Zusammenhange schien.

Im Iggereth Baale Chajim, welches in der Periode des Aufblühens der arabischen Philosophie verfertigt wurde, spiegelt sich der philosophische Geist der Zeit ab.

Die Thiere sprechen hier wie Gelehrte, und sie sind sämmtlich in der arabischen Philosophie bewandert. Nie hat es solche gelehrte Vögel gegeben. Jeder Satz derselben hätte wörtlich so in irgend einem der philosophischen Werke von Alfarabi oder Algazali stehen können.

Wenn es überhaupt erlaubt ist, Thiere redend einzuführen — Poeten haben es ja immer gethan — so ist es auch gleichgültig, was sie reden, vorausgesetzt, daß sie vernünftig reden. Man darf wol als ausgemacht halten, daß es mehr Vergnügen macht, Thiere so sprechen zu hören, wie Menschen eigentlich sprechen sollten, als Menschen so reden zu hören, wie Thiere in Wirklichkeit reden würden.

Es zirkulirt ein alter Spruch, welcher lautet שוקו דבר בהכמה או דבר בהכמה „Schweige oder rede vernünftig.“ Man darf diesen Spruch als das formelle Prinzip aller Conversation halten. Jeder Mensch hat übrigens das Recht, Dummheiten zu reden, und viele haben von jeher von diesem Rechte reichlich Gebrauch gemacht. Die Gesellschaft hat im Allgemeinen ihre Indulgenz dazu erteilt, weil man — was verzeihlich ist — nicht immer schweigen und nicht immer verständlich reden kann. Daß übrigens verständlich und unverständlich doch nur etwas Relatives ist, nach Zeit und Umständen sich richtend, darf allerdings auch in Betracht gezogen werden.

Man hatte einst — es ist etwas lange her — die Frage aufgeworfen, wie viele Körner einen Haufen machen. Man hatte damals wahrscheinlich nichts Besseres zu thun. Die Frage ist übrigens — so weit uns bekannt ist — bis zur Stunde noch nicht entschieden. Die Frage: was דברים בטלים eigentlich heißt, gehört vielleicht zur selben Classe. Man kann viel darüber sprechen aber wenig darüber sa-

gen. Es ist das Talent des Redenden, — gute Zuhörer sind demselben wünschenswerth — welches unbedeutenden Dingen augenblicklichen Werth geben kann. Geistesarme Sprecher können einen würdigen Stoff zu דברים בטלים herabsinken lassen.

Daß דברים בטלים der talmudische Ausdruck ist für leeres inhaltloses Geschwätz, hätten wir bald dem Leser zu sagen vergessen. Es ist dieser Ausdruck früher im Munde vieler gewesen.

Die Conversation kann alles umfassen, was nicht zu einem bestimmten Gebiet des Wissens gehört. Das was in ganz Europa unter diesen Namen bekannt ist, ist einig von Frankreich ausgegangen.

Conversationsen über Conversation selbst sind gewöhnlich sehr fade. Es gehen die Effecte verloren, wie wenn man in einem Theater hinter den Coullissen steht.<sup>18)</sup>

Diese kleine Digression — vielleicht für den Leser ein Beispiel von דברי בטל — hofft auf Nachsicht.

Um wieder auf die redende Thiere zurückzukommen, so darf man vielleicht, ohne Widerspruch zu fürchten, Kühn behaupten, daß dieselben bestimmt sind, symbolisch — poetisch dem Menschen den Spiegel vorzuhalten, daß derselbe nur Vernünftiges rede.

Insofern das Perak Schirah nur Bibelverse enthält, ohne irgend eine stilistische Zuthat, so ist eine nähere Betrachtung desselben überflüssig. Es giebt zwar Commentarien zu diesem Buche. Es war aber nicht das Buch, welches einen Commentar brauchte, der Commentator brauchte ein Buch zu seinem Commentare. Zufällig hat er das Perak Schirah gefunden. Ein Theil desselben hätte wohl auch ebem so gut zu vielen andern Büchern gebraucht werden können.

Aus dem Iggereth Baale Chajim einige Stellen zu geben, wäre hier vielleicht der passende Ort, wir waren willens, es zu thun; die Furcht aber, den Leser zu lange dabei aufzuhalten, hat uns für jetzt von diesem Vorhaben abgebracht. Nur die folgenden Worte, die allgemeinen Inhalts sind, wollen wir hier daraus ausheben.<sup>19)</sup>

הנה אם חבנו דברי הישיבה ומהללי שרץ העוף ותושבתי בהמות וכי ונאקת העירב הקוסם והגדה עתידותיו ו.

Wenn ihr die Worte der Vögel verstehen würdet, die Lobgesänge der fliegenden Insecten, das Preisen der Thiere, das Krächzen des Raben, des Zauberers und sein Verkünden der Zukunft u. c. c.

Orientalische Dichter und Philosophen haben übrigens Thiere aller Art zu verschiedenen Zwecken redend eingeführt.<sup>20)</sup>

Ein Theil des Iggereth Baale Chajim, wie das Perak Schirah, ist im Allgemeinen als eine Art von

Beitrag zur Zwecklehre der Natur (Teleologie) zu betrachten.

Die Teleologie hat ihren bestimmten praktischen Werth in religiös-moralischer Hinsicht. Sie ist ein Theil der Naturwissenschaften überhaupt.

Alle Hymnen auf den Schöpfer sind genau genommen nur versifizirte Teleologie. Die Grundideen sind in der Bibel, und sind dieselben in den spätern Hymnen stofflich und sprachlich erweitert. Es haben manche hierin des Guten zu viel gethan. Der gute Geschmack ist oft dem guten Willen unterlegen.

Das Kether Malchuth (die Königskrone) des Ben Gabirol und eine Reihe von Hymnen des Jaf ben Giath<sup>21)</sup> sind hier im Allgemeinen zu nennen.

Die folgende Zeile des Ennius (von Cicero angeführt) m. hier hervorgehoben werden. „Blick empor zum hohen Lichtraum, Jupiter stehen alle ihn an.“

Diese Zeile ist auf dem Boden des Polytheismus entsprungen und ist deshalb desto interessanter. Sie birgt die ersten Keime d. Naturtheologie in sich, wie nicht minder den ersten Keim der Anschauung von der Allgegenwart Gottes, obwohl er für die Sinne verborgen bleibt.<sup>22)</sup>

(Fortsetzung folgt.)

### Anmerkungen.

- <sup>1)</sup> Einige Worte haben wir bereits oben (v. 3. S. 369) über diesen Gegenstand mitgetheilt.
- <sup>2)</sup> Helene (v. 701. in Hartungs Uebersetzung.)
- <sup>3)</sup> In der Note I angeführten Notiz.
- <sup>4)</sup> In der sehr interessanten Sammlung genannt שיערי השיבה (Leipzig 1860) No 18. Die Worte lauten יירעה בלשון העופות.
- <sup>5)</sup> Specimens of early metrical Romances... by G. Ellis. London 1805.
- <sup>6)</sup> Vergl. übrigens auch Iggereth Baale Chajim. Hauptstück V. cap. 5.
- <sup>7)</sup> Vergl. unsere rabb. Blumenlese S. 68. No 2. Wir haben bereits über diesen Gegenstand manches in Frankel's Zeitschrift (1859 S. 235) mitgetheilt; vergl. auch die Note des englischen Uebersetzers zu Ibn Challican Theil I. S. 94.
- <sup>8)</sup> Die Dichter brauchen das Wort נודד (die Wanderung). Wir haben jüngst in diesen Blättern (S. 210) einiges darüber mitgetheilt und auch einige Nachweisungen darüber gegeben. Daß Moses Dari ליקוטי הרמוניות Herr S. Pinsker in seinem הישיבה (Leipzig 1860) ebenfalls diesen Gegenstand in seinen Gedichten hat, darf hier im Vorbeigehen erwähnt werden.
- <sup>9)</sup> Die Worte lauten: כי המות ופירוד ארובים אהר הוא בעי. Diese Worte finden sich in dem hebräischen Capitel des Galila vedimna (Ms. Paris) welches Herr Adolf Neubauer in Benfey's Zeitschrift der Orient und Occident (S. 444) mitgetheilt.
- <sup>10)</sup> Nachträglich wollen wir noch auf die Worte Cicero's aufmerksam machen (von der Weissagung Buch II. S. 42) Derselbe

sagt, daß die Araber und manche andere Völker, weil sie in den Wüsten wohnten, den Flug der Vögel beobachteten konnten.

<sup>11)</sup> In der Uebersetzung von Dietreici (S. 215), vergl. oben (S. 176) unsere Notiz über dieses Werk.

<sup>12)</sup> Es heißt מלאכי השרה אומרים שירה בכל יום.

<sup>13)</sup> Berlorenes Paradies Buch IV. v. 671.

<sup>14)</sup> Die hebr. Worte haben wir bereits oben S. 26., Note 8. gegeben.

<sup>15)</sup> Wir wollen hier auf das bekannte englische Buch von Derham aufmerksam. Dessen Physico-Theologie wurde gedruckt, und wenn wir nicht irren, im vorigen Jahrhundert auch ins Deutsche übersetzt.

<sup>16)</sup> Ohne nähere Betrachtung wollen wir nur auf folgende Stelle aufmerksam machen. דברים במקום בינה נברא (von der Liebe zu den Kindern S. 3) eine ähnliche Idee anführt, darf hier gelegentlich bemerkt werden.

<sup>17)</sup> Delile und Cowper haben Gedichte über Conversation geschrieben. Der Nutzen, welchen d. Lesen dieser Bücher gewährt, ist nicht bedeutend, es ist mit dem Lesen eines Handbuchs der Schwimkunft zu vergleichen. Schwimmen lernt man im Wasser, und conversiren in der Gesellschaft.

<sup>18)</sup> Hauptstück 5 Cap. 7. (Das ganze Capitel ist sehr interessant.)

<sup>19)</sup> Auf den Ausdruck עירב הקוסם (der Rabe, der Zauberer) haben wir bereits oben aufmerksam gemacht. In der Stelle des סדר הכורות, welche wir ein Literaturblatt des Orients (1848 No 13) mitgetheilt haben, finden sich die Worte: בעל ומה כמו העורב.

<sup>20)</sup> Im מאוני צדק des Algazali finden sich mehrere solche Stellen.

<sup>21)</sup> In Frankel's Zeitschrift (1859 S. 118) haben wir über denselben manches Hiehergehörige mitgetheilt.

<sup>22)</sup> Cicero: Die Natur der Götter (Buch II. S. 25).

<sup>23)</sup> Plutarch: Isis und Osiris S. 9 sagt amon heißt im Aegyptischen „verborgen“, weshalb er Jupiter Amon heißt. In Anfang des Bereschith rabba lesen wir unter andern אמון „das Wort אמון heißt im Hebräischen auch verborgen.“ Es haben übrigens diese 2 Stellen keinen eigentlichen innern Zusammenhang. Es war nur das sonderbare Zusammentreffen derselben, welches uns veranlaßte, auf dasselbe hier aufmerksam zu machen.

### Korrespondenz.

**Aus Siebenbürgen.** (Schluß.) Das letzte hierauf bezügliche in lat. Sprache abgefaßte Dekret lautet: „Nikolaus Kováts von Tusnád, von Gottes und des h. Stuhles Gnaden Bischof von Siebenbürgen, Staatsrath Sr. heiligen k. k. Apostolischen Majestät, Rath des hohen königl. Suberinums des Großfürstenthums Siebenbürgen, königl. Direktor aller kathol. Schulen und Erziehungsanstalten in Siebenbürgen, Präsident des Bücherrevisionsamtes und Kommandeur des königl. Apostol. St. Stefansordens: Allen und jedem Einzelnen ins Besondere, eines jeden Standes und Grades, einer jeden Würde und jedes Amtes, den getreuen Unterthanen Sr. heil. k. k. Apostol. Majestät im Großfürstenthum Siebenbürgen, Ungarn und in den wieder einverleibten Theilen unsern freundlichen Gruß!“

Da die in Karlsburg wohnenden Juden in Folge der ihnen von den Durchlauchtigsten Fürsten seligen Andenkens erteilten Privilegien unter die Jurisdiction des Grundherrn von Karlsburg gestellt wurden, so hatte der Grundherr seit vielen Jahren das bis auf den



geschrieben Scheidebrief spricht!) Den in Palästina wohnenden Juden ist es noch niemals in den Sinn gekommen, einen Versuch zur Wiederbelebung der hebräischen Sprache zu machen. Auf dem heiligen Boden, wo einst David und seine Nachfolger unsterbliche Psalmen sangen, Salomo und seine Nachfolger in kurzen Kernsprüchen echte Lebensweisheit lehrten, und die Propheten mit unerschöpflicher Kraft das Wort des heiligen Israel's verkündeten, reden die Nachkommen ihrer Zuhörer in jüdisch-deutschem und jüdisch-spanolischem Jargon zu einander! —

Zu einem tiefern Studium und einer korrekteren Handhabung des Hebräischen wurden die jüd. Gelehrten durch drei Kulturströmungen angeregt: durch das Beispiel der Araber und Syrer, durch das Wiederaufleben der klassischen Studien in Italien und durch die Mendelssohn'sche Schule. Mendelssohn schrieb hebräisch mit Eleganz, während unter den Rabbinen seiner Zeit nur wenige des korrekten hebr. Ausdrucks mächtig waren. Der Hr. Verf. irrt, wenn er unter Hinweisung auf Luzzatto, Rappoport, Frankel, Krochmal (nicht Krochmann) un fern Jahrhundert das Verdienst vindiziert, die hebr. Sprache zu neuem Leben geweckt zu haben (S. 58). Dieses Verdienst gebührt Mendelssohn, Hartwig Wessely, Isak Guchel, Joel Löwe, Aron Wolfsohn und den übrigen Mitarbeitern des Sammlers. Auch irrt er, wenn er unter Hinweisung auf Goldheim und Schorr ausruft: „Welchen Einfluß muß das nationale Judenthum heute gewonnen haben, da selbst seine Gegner sich auf seinen Boden verpflanzen müssen, um gehört zu werden (Das)!“ Allein Goldheim wählte das Hebräische ohne Zweifel, um dem ihm oft gemachten Vorwurf der Augeberei zu entgehen, und Schorr hat zunächst die Thalmudisten in Galizien im Auge. Viel berechtigter ist der entgegenge setzte Schluss: Welchen Umfang muß die Euroväisierung der Juden gewonnen haben, wenn Männer wie Hirsh in Frankfurt und Bloch in Paris, deutsch und französisch schreiben, um ihren erhabenen Tendenzen Eingang zu verschaffen! Abstrahirt man von den Juden, welche bereits im modernen Sinne nationalisiert sind, so findet man bei den übrigen Juden in Europa, Asien und Afrika die jüdisch-deutsche, spanolische und arabische Sprache herrschend. Und diese Elemente sollten sich zu einer Nationalsprache vereinigen können? Der Hr. Verf. wird hierauf wol schwerlich anders, als mit einem entschiedenen „Nein“ antworten; damit hat er aber das, was er die nationale Wiedergeburt Israel's nennt, für ein eitles Fantaſiebild erklärt!

(Schluß folgt.)

### Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Die der Ungarn, Kroaten, Serben, Slovaken, Ruthenen, Wenden, Bulgaren, Montenegroer, Deutschen, Rumänen, Griechen, Armenier, Franzosen, Klementiner und Zigeuner.

<sup>2)</sup> 1. Sabb. 1, 3.  
<sup>3)</sup> B. Rama 83, a.

<sup>4)</sup> Jer. Sota 7, 1. S. Frankel, Vorst. 58. Anm. f.

<sup>5)</sup> Gittin 7, Ende: וְגַם שָׂמַח בְּחַמְשָׁה לְשׁוֹנֵי.

### Aufforderung.

Freunde oricantischer Sprachstudien werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß Hr. G. S. Blücher, wenn er die nöthige Unterstützung fände, eine neue Auflage f. aram. Grammatik veranstalten würde. Prof. Delitzsch in Erlangen hat folgendes Schreiben an ihn gerichtet:

Szegedin,  
Selbstverlag der Redaktion.

Je mehr es zu bedauern ist, daß Ihre halbäische Grammatik, betitelt Marpe Leschon Arami (Wien 1838) gegenwärtig eine literarische Seltenheit geworden, um so erfreulicher ist Ihr Vorhaben, eine neue Ausgabe dieses an **Reichhaltigkeit und Zweckdienlichkeit** zur Zeit noch nicht überflügelt Werkes zu veranstalten, und sonach einen vielfach auch von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 1848 ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen.

Es gibt wenig Gelehrte in unserer Zeit, welche die reiche, weit-schichtige jüdisch-aramäische Literatur von den biblischen Stücken bis zum Sohar beherrschen. Das Aramäische der Seleucidenzeit, welches noch jetzt in jüdischen Urkunden-Formularen gebräuchlich ist; das Aramäische des Sohar und der ältesten Denkmäler der Kabbala, das Aramäische der Liturgie und des Pijut, sind fast noch ganz unerschlossene Idiome, und Ihre Grammatik ist ein gelungen er Versuch, die grammatische Behandlung über die biblischen Stücke und die bekannten Targumim auf die halbäische Gesamtliteratur zu erstrecken. Wenn Sie die Belege aus der vielverzweigten Literatur der Sinen Sprache noch vermehren, wenn Sie namentlich das auch für das neutestamentliche Griechisch wichtige Idiom des Jeruschalmi noch eingehender berücksichtigen, wenn Sie vielleicht am Ende Lesestücke als Proben der mannigfaltigen Gestalten des jüdischen Aramäismus beifügen, so wird ihr Werk in noch erhöhtem Grade einem wissenschaftlichen Bedürfnisse abhelfen; denn es gibt kaum eine orientalische Sprache, welche trotz ihrer culturgeschichtlichen und besonders theologischen Wichtigkeit bis auf den heutigen Tag so vernachlässigt und wenig gekannt ist, wie das jüdisch-Aramäische, worin wir es noch nicht einmal bis zur Möglichkeit einer korrekten Ausgabe der Targumim gebracht haben. Möchte darum Ihr Unternehmen die in wissenschaftlichem Interesse zu wünschende Anerkennung finden.  
Dr. Delitzsch.

### Bemerkungen.

Hrn. — d. Nächste Woche Ihre Mith. sollen mir willk. sein.  
Hrn. G. S. Mit Vergnügen. Ich bitte, mir d. B. v. G. L. zuzuschicken.

### Inserate.

#### Konkurs. 3—3

Bei der gefertigten Gemeinde ist die Notariatsstelle mit einem jährlichen Gehalt von Sechshundert Gulden ö. W., nebst üblichen Emolumenten zu besetzen. — Bewerber wollen ihre in ungarischer Sprache verfaßten Offerte und Zeugnisse bis längstens 15. September a. c. portofrei einbringen.

An den Vorstand der Szegediner istr. Cultus-Gemeinde.

#### Konkurs. 3—3

Mit 1. ten Mai 1863 n. J. ist an der öffentlichen 3 klässigen Volksschule zu Galaz die Direktorstelle, die zugleich einen 4 stündigen täglichen Unterricht einschließt, mit einem jährlichen Gehalte von 300 österr. Ducaten und freier Wohnung, zu besetzen. Die Bewerber müssen ihre gehörig documentirten Gesuche bis Ende September l. J. an das gefertigte Schulkomitee portofrei einbringen. Daß dieselben außer der Kenntniß der hebräischen und deutschen Sprache und Literatur und der dahin einschlagenden Fächer des Wissens und der Pädagogik auch ein Zeugniß von einem bekannten Rabbinat über deren sittlichen und religiösen Lebenswandel beilegen müssen, ist selbst verständlich. Diejenigen die auch der rumänischen Sprache kundig sind, erhalten den Vorzug. <sup>12/2</sup> Juni 1862.

Das israelitische Schulkomitee zu Galaz in der Moldau.

Leipzig,  
Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Druck von Sigmund Burger in Szegedin.

# Ben Chananja.

## Wochenblatt für jüdische Theologie.

Fünfter Jahrgang.

Herausgeber und Redakteur: **L. Löw**, Oberrabbiner zu Szegedin.

Jeden Freitag erscheint ein ganzer Bogen.  
Pränumerationspreis:  
Ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 2 fl. österr. Währ.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen des In- und Auslandes.  
Manuskripte  
sind an die Redaktion zu senden.

Inserate sind an die Redaktion in Szegedin oder an Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die zweispaltige Perzeile wird mit 10 Ntr. = 2 Sgr. berechnet.

**Inhalt.** Brief des Vorst. der Alliance Israelite in Paris an den Redakteur des „B. Ch.“ — Sammlungen und Spenden f. d. verunglückten Belgrader. — Gherechtliche Studien. — Büsten und Bilder. Von Dr. G. Carmoly. — **Korrespondenz.** Komorn, Rendes, Venedig, Sator-alja-Ujhely, Pápa, Szegedin, Preßburg, Pest, Lemberg. — Pêle-mêle littéraire. Von Chalik. — Literarische Anzeigen: Rom und Jerusalem. V. Hof. Beitr. v. Herausgeber. — Ueber Blücher's „Marpe leschon aramith.“

### In Angelegenheit der Belgrader Verunglückten.

VIII.

Brief des Vorstandes der Alliance Israelite in Paris an den Redakteur des „B. Ch.“

Paris, am 16. Juli 1862.

Herr Oberrabbiner!

Wir haben in Ihrem geschätzten Journale die Fragen, welche wir in unserm Schreiben vom 9ten dieses Monats an Sie zu richten die Ehre hatten, beantwortet gefunden.\* Wir wurden von den herzerreisenden Einzelheiten, welche Sie veröffentlicht haben, aufs Tiefste bewegt. In Folge dessen haben wir uns, um dem uns von Ihnen vorgeschlagenen Vorgehen den vollständigsten Erfolg zu sichern, beeilt, Ihren Aufruf, von dem unsrigen aufs Beste unterstützt, dem Central-Konfistorium der französischen Israeliten zu übersenden, welches sich ohne Zweifel für diese Angelegenheit interessieren wird. Wir haben allen Grund zu hoffen, daß unsere gemeinschaftliche Intervention nicht ohne Erfolg bleiben wird. Inzwischen beeilen wir uns, um unsrerer Serbischen Brüdern einen Beweis unserer Sympathie zu geben, die beiliegenden 50 fl. mit der Bitte zu übersenden, diesen Betrag denselben zu übermachen.

\* In Folge der zufällig verspäteten Ankunft der No 27. d. „B. Ch.“ in Paris waren d. G. S. Vorsteher der Alliance am 9. d. M. über die Vorgänge in Belgrad noch nicht genau unterrichtet.  
Red.

Wir danken Ihnen im voraus dafür, und bitten Sie, Herr Oberrabbiner, den Ausdruck unserer Hochachtung gernehmigen zu wollen.

Der Sekretär's-Adjunkt:  
L. Nordmann.

Der Vizepräsident:  
A. Gréhange.

### Neue Spenden:

An die Red. d. „B. Ch.“ schickte ein Ungenannter aus Pest 10 fl. Ferner spendeten: Die Gemeinde zu Groß-Kanischa 50, Hr. Leop. Klein in Petrovácz 6, Hr. Mor. Lazko in Wien 20, Hr. Alexander Stern in Baja 5 fl.; die Gemeinde zu Padua 100 Franks.

### Gherechtliche Studien.

11. Die Mißhehe.

(Fortsetzung.)

#### C. Das Gesetz über die Kriegsgefangene.

Eine scheinbare Ausnahme von den epigamischen Verböten der Thora macht das Gesetz über die Schließung der Ehe mit einer Kriegsgefangenen. Dasselbe lautet: „Wenn du zum Streite ausziehst wider deine Feinde, und der Ewige, dein Gott, gibt sie in deine Hand, daß du ihre Gefangene wegführest; und siehest unter den Gefangenen ein Weib von schöner Gestalt, und hast Lust zu ihr, daß du sie zum Weibe nimmest; so führe sie ein mitten in dein

